

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 250.

Pränumerationspreise
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Auslieferung ins Haus wöchl. 25 fr.
Preis der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 30. Oktober 1878. — Morgen: Wolfgang.

Insertionspreise: Ein-
malige Beiträge à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Götterdämmerung.

Wer kennt ihn nicht, den genialen, preisgekrönten Schöpfer der Zukunftsmusik? Wer kennt ihn nicht, jenen eminenten Tonmeister, der den „Lohengrin“, den „Fliegenden Holländer“, die romantische „Walküre“ und die bewunderungswürdige „Götterdämmerung“ schuf? Wo existiert eine für musikalische Hochgenüsse empfängliche Persönlichkeit, die von der gigantischen Macht der Töne Richard Wagners nicht überwältigt wurde? Der große deutsche Tonmeister, der Vater der Zukunftsmusik, hat sich durch seine Schöpfungen den Ruhm der Unsterblichkeit verdient, sein Riesenerk — „Die Götterdämmerung“ — sichert Richard Wagner den Lorbeerkrantz der Gegenwart und Nachwelt.

Die Slovenen versuchten, das große Werk „Die Götterdämmerung“ bei dem am 27. Oktober 1878 in Dolina nächst Triest stattgefundenen Tabor auf politischen Boden zu übertragen, Gospod Nabergoj nämlich erhob seine Stimme und sang vor 10,000 Stammesgenossen sein neuestes Opus von der „Slovenischen Götterdämmerung“. Die Bravourarie: „Nicht der Italiener, nicht der Deutsche, sondern der Slovene muß Herr sein des ganzen Küstenlandes!“ wurde mit stürmischem Jubel begrüßt.

Die Slovenen aus dem Triester, Görzer, Farenzer und Krainer Gebiete wurden von dem Liebe über die Dämmerung ihres nationalen Götterthums in den siebenten Himmel erhoben, sie sehen schon den Morgen anbrechen, an welchem die Kinder Oesterreichs — Triest, Görz, Farenzo, Krain, Untersteiermark — von der Mutter Austria sich losstreifen und der winkenden Göttin „Slovenija“ zu Füßen sinken.

Das beim Tabor in Dolina angestimmte Lied vom „Slovenischen Götterthum“ strebt die Vereinigung aller slovenischen Länderstriche in ein

Verwaltungsgebiet, in eine Landstube, an. Der Text dieses Liedes verlangt überdies die Einführung slovenischer Schulen, die Vertheilung der Karstwaldungen und die Stärkung und Hebung des slovenischen Elementes in allen Provinztheilen, wo die slovenische Zunge herrscht.

Richard Wagner kleidete sein großartiges Werk „Die Götterdämmerung“ in die schönsten Formen, und fand dieses Opus allgemeinen Beifall. Ob die Zukunftsmusik des slovenischen Bardens Nabergoj im Parlamentshause zu Wien sympathische Aufnahme finden wird, ob das österreichische Parlament bereit sein wird, die Partitur der neuesten slovenischen Oper „Die Krone Sloveniens“ durchzublätern, ist eine heute noch unbeantwortete Frage. Der erlauchte Protector der Zukunftsmusik, König Ludwig in Baiern, liebt es, Richard Wagners Tonwerke, namentlich jenes, betitelt „Götterdämmerung“, unter Ausschluß anderer Zuhörer für sich allein zur Aufführung bringen zu lassen. Ob Nabergojs Zukunftsmusik in maßgebenden Kreisen auf einen einzigen Zuhörer wird rechnen können?

Vom Occupationschauplätze.

Nach Bericht des Spezialkorrespondenten der „Deutschen Btg.“ ist der Rücktransport der Truppen aus Bosnien seit einigen Tagen in vollem Gange, geht aber wegen mangelnder, das ist ungenügend vorhandener Fahrmittel der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrtsgesellschaft nur langsam vonstatten. Der Rückmarsch dürfte erst Mitte November gänzlich beendigt sein. Man spricht übrigens in Wiener militärischen Kreisen davon, daß im Februar ein großer Truppenwechsel stattfinden und ein Theil der in Bosnien stehenden Armee durch Truppenkörper, die heuer nicht mobilisiert waren, ersetzt werden soll. In Serajewo verlautet, daß der Kommandierende der zweiten

Armee, F. M. Philippovich, nur mit kurzem Urlaub nach Wien und Prag reist, um die Weihnachtstage bei seiner Familie zuzubringen. Von seiner gänzlichen Abberufung war nie die Rede. Die Magyaren schüren gegen Philippovich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln; es nützt ihnen aber alles nichts, da dieser zu fest im Vertrauen des Kaisers steht.

Aus Serajewo schreibt man, daß dortselbst das Begehren nach einer Bergbehörde für Bosnien und die Herzegowina wiederholt geäußert wird. In der That ist es höchste Zeit hiesür, nachdem schon zahlreiche Freischurf-Anmeldungen vorliegen. Der Besitzer von zwölf türkischen Vorconcessionen, der Bergbau-Unternehmer Desiré Falkner, einer der bosnischen Kulturpioniere, der bereits seit 20 Jahren das Land zu montanistischen Zwecken bereist und zahlreiche Funde an unterirdischen Schätzen entdeckt hat, reist nach Bosnien, um seine ihm bereits vom österreichischen Gouvernement sichergestellten Vorrechte grundbücherlich eintragen zu lassen. An Freischurfgebühren wird er allein bei 10,000 Gulden erlegen müssen. Aus dieser Summe kann der Umfang seiner Bergbau-Objekte ermessen werden.

Zur Occupationskostenfrage.

Die Kosten der Occupation werden, wie die „N. fr. Presse“ erfährt, für das Jahr 1878 auf 102,710,000 fl. veranschlagt. Es entfallen hievon auf Oesterreich 70,459,060 fl. und auf Ungarn 32,250,940 fl. Die österreichische Quote wurde bisher gedeckt durch die Verkäufe aus den gemeinsamen Fonds mit einem Erlöse von über 13 Millionen Gulden, durch Verkauf von Schatzscheinen mit einem Effectivertrage von 10 Millionen Gulden und durch Ausgabe von Goldrente in der Höhe von 17 Millionen Gulden. Dies gibt zusammen über 41 Millionen Gulden. Außerdem beansprucht

Feuilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.
(Fortsetzung.)

Die Grünröcke.

2. Das Brigittenfest.

„Polbinder!“ sprach Amalie am Montag des Brigittenkirchfestes, „du mußt den Onkel um den Bart gehen, dir schlägt er es nicht ab, du bist ja so erst einige Tage hier im Hause und hast neuerlich so viel als nichts von Wien gesehen. Heute ist Kirchtag in der Brigittenuau, das ist ein Volksfest, von dem alle Menschen, die nicht in der Kaiserstadt leben, gar keine Idee haben, da müssen wir hin.“

„Aber bedenken Sie, liebes Tantenchen!“ entgegnete Leopoldine, und wollte fortfahren, da fiel ihr jedoch Amalie ins Wort.

„Noch immer? wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst mich Mali und „du“ heißen. Willst du wol? oder ich werde böse.“

„Wie du befehlst — aber ich meinte nur, der Onkel geht nicht gerne unter so viele Leute.“

„Das soll er just. Eigentlich ist es hauptsächlich seinetwegen, daß wir hin müssen. Doktor Morosini besteht darauf, daß er spazieren gehen soll, viel spazieren gehen und sich zerstreuen, und wo kann man wohl seiner Grillen besser los werden, als bei dem belebten Schauspiel eines Volksfestes? Meinnetwegen dringe ich nicht darauf — ich habe es schon zwanzig — schon oft mit angesehen, aber damit du alle Herrlichkeiten Wiens wieder kennen lernst, und vor allen Dingen, daß der Onkel sich zerstreue und seine eingebildete Krankheit vergißt.“

Leopoldine sah wol, daß hier kein Ausweg sei, und übernahm es endlich, dem Onkel den Vorschlag zu machen, in der Hoffnung, er werde ihre Bitte abschlagen, da jedoch die Tante merkte, hier werde ihre Nachhilfe nöthig sein, so stand sie der Wittenden als Adjutant zur Seite.

„Was?“ rief Wallner, „ich? — ich soll zum Brigittenkirchfest gehen? Wie fällt dir denn so was ein? — zwar das kommt nicht aus deinem Köpfschen, das ist wieder so ein Entwurf von der

Mamsell Schwester — die glaubt, sie ist noch immer 18 Jahre alt und will Eroberungen in der Brigittenuau machen; aber das laß gut sein, es sind ohnehin tempi passati! und ich gehe einmal nicht hin.“

„O nein,“ entgegnete Leopoldine, „wenn es Sie geniert“ —

„Nein, Bruder!“ fiel ihr Amalie ins Wort, „diesmal mußt du mit. Ich habe deine Bequemlichkeit nach meinen Kräften unterstützt, so lange Polbinder hier ist. Wir sind alle Tage allein in den Prater gefahren, auch ins Theater, aber das Volksfest mußt sie sehen, und dahin können wir nicht ohne Mann gehen.“

„Weißt du was, Mali!“ beschwichtigte Wallner, „unser Nachbar, der Kaufmann Voglhuber, geht alle Jahre hin, ich lasse euch anspannen, und der ist noch zu Tode froh, wenn er und seine Frau mit euch hinfahren kann.“

„Das ist eine heillose Zumuthung!“ ereiferte sich Amalie, „mit solchem Philistervolle öffentlich zu erscheinen! Die Voglhuber macht ja eine Toilette, daß man sich fürchten muß, die Gassenjungen

der Finanzminister die weitere Bewilligung von 25 Millionen Gulden, die zum Theile bereits verausgabte und den Beständen entnommen wurden und jetzt durch Ausgabe von Goldrente bedeckt werden sollen. Die Bedeckung würde daher nur die Höhe von ungefähr 66 Millionen Gulden umfassen, während der Bedarf sich auf 70-75 Millionen Gulden für den österreichischen Antheil stellt. Wenn demnach auch das Abgeordnetenhaus die Indemnität für den Betrag von 25 Millionen Gulden ertheilen sollte, so wird damit noch keineswegs die Summe des ganzen Bedarfes votiert und ein Betrag von weiteren 4-5 Millionen Gulden abermals unbedeckt sein.

Der bulgarische Aufstand

in Mazedonien und Rumelien erstreckt sich nach Mittheilungen, welche die „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel erhielt, über mehrere Distrikte; bisher wurden drei Kompagnien regulärer türkischer Militärs von den Insurgenten niedergemetzelt und sieben muhamedanische Ortschaften von ihnen zerstört. Der Sitz des Centralcomités der Insurrection, an welches die Slavencomités in Rußland Geld und Waffen liefern, befindet sich in Kostendzil. Der ausgesprochene Zweck der Insurrection ist die Vereinigung Rumeliens, Thraziens und Mazedoniens mit Bulgarien zu einem bulgarischen Reiche. Die für den Aufstand organisierten Kräfte werden auf 12,000 Mann veranschlagt, welche in den Distrikten von Kostendzil, Sophia, Samatow und Djuma vertheilt sind und dort equipiert und in den Waffen eingeübt werden. Mit ihnen soll sich die Miliz des Fürstenthums Bulgarien vereinigen, so daß die Macht der Aufständischen im entscheidenden Augenblicke mindestens auf 50,000 Combattanten anwachsen würde. Das Centralcomité von Kostendzil hat die quadriflore weiß-rot-blau-schwarze Fahne zum Banner der Erhebung erklärt, und für einen weiteren Waffenvorrath von 30,000 Martini- und Snider-Gewehren Sorge getragen, um nach Maßgabe der Fortschritte der Insurrection die Bevölkerung bewaffnen zu können. Wie versichert wird, sind sämtliche bulgarische Kirchenfürsten für die Sache der Insurrection gewonnen.

Zur Action Serbiens.

Seitens der serbischen Regierung wurden, wie der „Deutschen Ztg.“ aus Pest mitgetheilt wird, der österreichischen Regierung verschiedene Anerbietungen gemacht, deren Annahme die Orientpläne des Grafen Andrássy bedeutend modificiert haben würde. Herr Ristić soll nämlich im

Einvernehmen mit der rumänischen und montenegrinischen Regierung dem Grafen Andrássy den Abschluß eines Handels- und Zollvertrages mit diesen drei Staaten offeriert und Oesterreich ferner die Bereitwilligkeit dieser drei Staaten ausgesprochen haben, auf gewissen, mit dem Wiener Kabinete zu vereinbarenden, strategisch wichtigen Punkten Oesterreich-Ungarn das Besatzungsrecht einzuräumen, dagegen würde die Occupation Bosniens und der Herzegowina rückgängig gemacht und diese beiden türkischen Provinzen den Fürstenthümern Serbien und Montenegro einverleibt werden. Graf Andrássy soll diese serbischen Propositionen sofort rundweg abgelehnt haben.

Zum Berliner Vertrage.

Infolge der Haltung Rußlands findet, wie „Famulla“ meldet, ein sehr lebhafter Austausch von Mittheilungen unter den Signatarmächten des Berliner Vertrages statt. England habe die Initiative zu einem Proteste gegen die durch Rußland herbeigeführte Verzögerung der Ausführung des Berliner Vertrages ergriffen, welcher Protest von den Westmächten angenommen werden solle. Frankreich stimme mit England vollkommen überein. Zwischen den Kabinetten von Rom und Wien habe ein Ideenaustausch über diesen Gegenstand stattgefunden. Wahrscheinlich werden diese beiden Mächte sich Frankreich und England anschließen, um mit diesen die vollständige Durchführung des Berliner Vertrages zu verlangen.

Tagesneuigkeiten.

— Truppendislocation. Nach Bericht der „Presse“ kommt das Linien-Infanterieregiment Erzherzog Ernst theils nach Graz, theils nach Brud an der Mur; die Regimente Coronini und Ruffevic kommen nach Pest; das Regiment Erzherzog Rudolf theils nach Preßburg, theils nach Debenburg; Cefarevic nach Esseg, Mollinary und Franz Karl nach Wien, König Ludwig von Baiern von Wien nach Kaschau, König der Belgier und Este nach Dalmazien, das 2. Reserve-Regiment Marovic nach Klagenfurt, Hartung nach Marburg, Urvoldi nach Zombor, Albrecht nach Kaposvar, Zellacic nach Stuhlweissenburg, Erzherzog Wilhelm nach Komorn, Großfürst Michael nach Gran. Von den Husaren-Regimentern kommt das 7. nach Marburg, das 8. nach Slavonien, das 15. begibt sich sofort nach Reszthely.

— Die Aerzte in Bosnien. Eine aus ärztlichen Kreisen stammende Zuschrift der Grazer „Tagespost“ aus Bosnien constatirt, daß die Aerzte infolge der beleidigenden Ansprache des FZM.

Philippovich selbst eine kriegsrechtliche Untersuchung verlangen werden. Das Schreiben wirft übrigens die Frage auf, wie und womit man die Kranken hätte heilen sollen, da die Maroden, anstatt auf Strohfäden und Betten, nur auf etwas Heu und Stroh, das auf den Boden gelegt ward, liegen mußten, und da in allen Spitälern die nöthigen Medicamente fehlten.

— Der Deutsche Ritterorden zieht, wie der „P. U.“ aus Wien erfährt, in der Erwägung, als die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina beendet sind und die Occupation vollzogen ist, fünf Sanitätscolonnen zurück, beläßt aber vier noch dortselbst, nämlich die erste und vierte Colonne in Serajewo, die dreizehnte in Tuzla, die dritte in Banjaluka. Diese vier Colonnen sollen den Feldspitälern der genannten Garnisonorte zugetheilt werden, um bei der Pflege und beim Transporte der Verwundeten Dienste zu leisten. Der Orden gibt bekannt, daß die Mittel des Spitalsfonds durch die freiwillige Spitalpflege in Bosnien nicht allzu stark in Anspruch genommen wurden, so daß er in betreff des Sanitätsdienstes im Felde jeder Eventualität in voller Ausdehnung nachzukommen in der Lage ist. Sämmtliche Delegierte, ausgenommen der Rittmeister Graf Logothety, welcher im Hauptquartier zu Serajewo verbleibt, wurden aus Bosnien abberufen. Der Delegierte Rittmeister Walter von Waltersthal erhielt vom Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm das Marianerkreuz.

— Zur Affaire Schaffgotsche. Franz Graf Schaffgotsche, welcher am 15. Juni d. J. in Bozen wegen seiner im katholisch-politischen Verein für Tirol gehaltenen Rede über Schulen zu drei Monaten Kerker verurtheilt worden war, hat durch seinen Vertheidiger Dr. Porzer die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil der Geschwornen beim obersten Gerichtshof einreichen lassen. Die Beschwerde stützt sich darauf, daß der Hauptbelastungszeuge, Statthalter Rath Ströbele, in persönlicher Feindschaft zu Graf Schaffgotsche gestanden habe und stehe, und doch bei der oben erwähnten Verhandlung wider die Einsprache des Vertheidigers in Eid genommen wurde. Vorgestern fand beim obersten Gerichtshof die Cassationsverhandlung statt, und wurde die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen mit der Motivierung, daß die Ausführungen des Vertheidigers dem Thatbestande nicht entsprechen.

— Eine unterminierte Stadt. Aus Effen wird der „Elberf. Zeitung“ berichtet: „Seit einiger Zeit rumort es wieder unter der Erdruste, auf der unsere Stadt erbaut ist, in sehr bedenklicher Weise. Ein Haus nach dem andern, eine Straße nach der andern wird in den Kreis der Bodenbewegungen hineingezogen, und die zerborstenen und zerrißenen Außenwände zahlreicher massiver Häuser,

laufen ihr nach. Mein, Leopold, diesmal kann ich dir nicht helfen, du mußt mit.“

„Aber du kennst ja mein Uebel!“ sprach Wallner kleinlaut und fuhr, sich gegen Leopoldinen wendend, fort: „Sieh, mein Kind! wenn ich spazierengehe oder auch nur über die Straße, so wird mir manchen Tag angst, so oft jemand vor mir geht, manchen Tag aber, wenn mir jemand nachfolgt, und zum Unglück weiß ich nie im voraus, was ich heute eben werde vertragen können. Oft gehe ich aus, mehrere Leute gehen hinter mir, es ist mir ganz behaglich dabei, endlich kommt einer an mir vorüber und schreitet ein paar Schritte vor mir, da befällt mich eine Unruhe, und ich muß mit großen Schritten vorwärts eilen, um ihm wieder einen Vorsprung abzugewinnen. Den andern Tag ist es umgekehrt, ich muß stehen bleiben, so oft jemand hinter mir geht, und ihn vorlassen.“

Wallners Einwürfe halfen aber alle nichts, er mußte am Ende seiner lebhaften Schwester, die, wie unsere Leser wol schon bemerkt haben werden, doch eine Art von Pantoffelregiment im Hause ihres Bruders ausübte, dennoch nachgeben und

gegen Abend mit Amalien und Leopoldinen nach der Brigittenau fahren; aber kaum waren sie am Lugarten abgestiegen und wandelten in dessen ersten, großartigen Schattengängen dahin, als es sich schon zeigte, daß Wallner heute seine Unruhe fühlte, so oft jemand hinter ihm ging, weshalb er, zum Mißvergnügen seiner Schwester, alle Augenblicke stehen blieb; doch bald fing ihn die ganze lebendig abwechselnde Szene selbst zu ergötzen an. Der Lugarten, sonst ein Wohnsitz der stillen Feier, schien durch den Schlag einer Zauberruthe verwandelt, ein lustiges Völkchen hatte sich an den Ausgang gepflanzt und bot auf Körben und andern bescheidenen Auslagen Obst, Gebäck und andere Lebensmittel und Getränke feil. Käufer drängten sich im dichten Gewühle um die Handelsleute, während die zierlicher Gekleideten in bunter Reihe durch die Alleen hingen. Bald hatte Wallner sein Uebel rein vergessen und folgte froh und heiter mit seinen beiden Damen dem lebenslustigen Schwarme in die Schatten der üppig belaubten Brigittenau, die ebenfalls, heute ihrem idyllischen Charakter entgehend, sich in eine große Redoute verwandelt zu haben schien. Vor den

ersten Häusern erhoben sich hohe, buntfarbige Stangen, mit grünem Laube umkränzt und mit Blumensträußen gekrönt; Zelte von allen Farben und Gestalten waren ringsumher aufgespannt, die Zahl der Gäste in ihren Schatten aufzunehmen, die sie doch nicht zu fassen vermochten; auf hohen Tribünen erschallte allerlei Musik, und bis zu dem ersten Schatten der Kapelle und die stille Umgebung des Jägerhauses ergoß sich der Strom der wandelnden Menschenmenge, ertönten die schallenden Töne der Freude.

Unter dem weithin reichenden Schatten einer uralten Eiche erhob sich eines der zahllosen Orchester, die Musikanten bliesen die Menuette aus dem Don Juan mit unterlaufenden Dissonanzen, die von dem lustigen Völkchen unbemerkt und ungerührt blieben. Ein ehrbarer Bürgermann wagte es zuerst, mit seiner Ehegattin die zierlichen Paß auf dem frisch gemähten Grasplatze heranzuschleifen, nach ihm trat ein munterer Jüngling zu einem wohlgeputzten Mädlein und frug höflich an, ob er wol die Ehre haben könne?

(Fortsetzung folgt)

die schief geneigten Trottoirs, die mit Holzrahmen ausgekleideten Fensternischen zeigen dem Fremden in erschreckender Deutlichkeit, wie traurig es hier mit der Sicherheit des Bodens bestellt ist. Gestern (17.) kurz vor Mitternacht ist sogar in der Deuststraße, welche am meisten von dieser Unsicherheit zu leiden hat, plötzlich ein Tagesbruch entstanden; d. h. ein Stück Land von ungefähr acht Fuß Durchmesser versank mit Donneregerpolter in die Tiefe, die darin befindlichen Wasserleitungsröhre platzen, und mit brausender Gewalt schloß das Wasser in den Abgrund hinab. Nicht daneben wird ein Haus gebaut und der Platz dazu war erst kürzlich ausgeschachtet worden. Jetzt hat derselbe so bedeutende Risse und Spalten bekommen, daß man befürchten muß, daß der Boden auch hier dicht unter der Oberfläche miniert ist und den Neubau nicht trägt.

— In einer Fleischbank in dem schlesischen Städtchen Liegnitz prangt ein Schild mit folgender Aufschrift:

„Ochsen, Kälber, Ziegen, Schweine
Haben Glieder und Gebeine,
D'rum muß auch beim Fleischverwiegen
Jeder etwas Knochen kriegen.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der I. k. Landes-Schulrath für Krain) beschäftigte sich in seiner am 24. Oktober l. J. abgehaltenen Sitzung mit folgenden Agenden: 1.) Definitive Anstellung mehrerer Volksschullehrer und Lehrerinnen; 2.) Aufstellung von Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Diphtheritis in hiesigen Schulen; 3.) Erledigung von Recursen gegen Schulstrafenkenntnisse; 4.) Gesuch um Abschreibung eines Stipendiums-Rückersatzbetrages; 5.) Zuerkennung von Quinquennalzulagen für mehrere Professoren an Mittelschulen; 6.) Vertheilung der freien Lehrgegenstände an der hiesigen Oberrealschule und Anweisung diesbezüglicher Remunerationen; 7.) Bestellung von Aushilfslehrern an den Volksschulen in Haidowitz, Podraga, Ober-tuchein und Kieg; 8.) Einführung der deutschen Sprache neben der slovenischen als Unterrichtssprache in den hiesigen städtischen Volksschulen; 9.) Verleihung von sechs Metelko'schen Schullehrerstiftungen; 10.) Bewilligung von Gehaltsvorstößen, Remunerationen und Geldaushilfen an Lehrer.

— (Patriotische Spenden.) Beim Oberlaibacher Frauenvereine, welcher behufs Unterstützung kranker und verwundeter Soldaten und armer Reservistenfamilien eine sehr rege und lobenswerthe Thätigkeit entfaltet, sind bis jetzt 537 fl. 86 kr. in Barem eingegangen, überdies wurde eine ansehnliche Quantität Wäsche und Verbandstücke gespendet.

— (Aus der Verwundetenliste.) Im Garnisonsspital in Wien: vom Infanterieregimente Freiherr v. Ruhn: Gefreiter Alois Dožan, schwer; vom 7. Feldjägerbataillon: Jäger Johann Burger, leicht; im Garnisonsspital zu Laibach: vom Infanterieregimente Freiherr v. Ruhn: Lieutenant Seber, schwer verwundet.

— (Witterung.) Die regnerische Witterung hält an, die Obertrainer Alpen und höheren Gebirgslagen sind bereits tief herab reich mit Schnee bedeckt.

— (Verhaftung eines Schwindlers.) In Wiener und Provinzialblättern erschien dieser Tage nachstehender Bericht: Die Wessgerin der Muskat'schen Artilleriekaserne in der Vorstadt Tirnan, Fräulein Albing, war schon seit längerer Zeit bemüht, die Kaserne an das Aerar zu verkaufen; alle Bemühungen waren aber vergebens. Da kam jüngst der bei einem Laibacher Advokaten bedienstete Sollicitator Lorenz zu der Eigenthümerin und machte ihr begreiflich, daß das Geschäft mit dem Aerar sehr leicht gemacht werden könne, nur müsse man bei den maßgebenden Personen tüchtig „schmieren.“ Fräulein Albing übergab nun dem Sollicitator 1850 fl. zu dem gedachten Zwecke. Lorenz machte sich sofort auf den Weg. Nach einigen Tagen kehrte er zurück und meldete, seine

Expedition sei ihm vollständig gelungen. Der Referent im Kriegsministerium sei durch ein „Douceur“ von 1200 fl. und der Chef der Geniedirection beim Generalkommando in Graz durch 500 fl. gewonnen worden. Billiger hätten es die Herren nicht gethan. Er selbst habe auf der Reise 94 fl. gebraucht, den Rest — 56 fl., bringe er pünktlich zurück. Es vergingen vier Monate langen Sehnsens und Bangens; endlich langte vom Kriegsministerium der Bescheid herab — er lautete abweislich. Lorenz, der Unheil gewittert haben mochte, war kurz vorher aus Laibach verschwunden. Wie wol nicht erst gesagt zu werden braucht, hatte er der Eigenthümerin das Geld herausgeschwindelt und für sich verwendet. Die Betrogene erstattete die Anzeige. Der Flüchtige wurde im Grazer Bahnhofe arretiert und nach Laibach gebracht.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Vor einigen Tagen explodirte eine Petarde in der Nähe des Communaltheaters in Triest mit großem Knalle. Das niedliche Geschloß bestand aus einer großen Blechbüchse, die drei Abtheilungen enthielt, von denen die mittlere, zu welcher auch die Lunte führte, mit Pulver, Glasperlen, Kapseln und groben Schrotten, die beiden Seitentheile aber mit Petroleum gefüllt waren. In der Bevölkerung herrscht über dieses verwerfene Gesindel, das bei Nacht und Nebel seine Heldenstücklein ausführt und mit denselben Leben und Eigenthum in Gefahr bringt, unbeschreibliche Wuth, und wehe einem Petardisten, wenn er irgend jemandem in die Hände fallen würde! Gegen-demonstrationen kommen bereits vor; am 20. d. abends zogen ganze Trupps Slovenen und Arbeiter durch die Straßen unter den Rufen: „Viva Francesco Giuseppe! Viva l'Austria! Fuori gli Italiani!“, und mehrere Italiener, die mit „Viva l'Italia!“ erwiderten, wurden derb durchgeprügelt. In den Schänken hörte man fast gar nichts als die Volkshymne und den Maderkymnarmarsch spielen, und im „Café Litke“, dem Zusammenkunftsorte unserer Heldenjünglinge der „Italia irredenta“, trat eine allgemeine Flucht ein, als ein solcher Trupp mit patriotischen Rufen im Lokale erschien und dort zu zechen begann. — Es werden im Tirolerlande Stimmen laut, die den Sitz des deutsch-tirolischen Fürstbischofs von Brixen nach Innsbruck verlegt wissen wollen, Brixen liege hart an der Grenze der Trienter Diözese. Die angeregte Uebersiedlung könnte ohne Schwierigkeiten vollzogen werden: der Abt von Wilten, wo sich ein geräumiges Schloß und eine schöne Kirche befindet, könnte die Bischofsresidenz in Brixen und der Bischof von Brixen die Prälatur in Wilten beziehen; jedoch der Vertheidiger der Non possumus-Theorie — Bischof Wasser — bleibt lieber in Brixen der Erste, als in Innsbruck der Zweite. „Procul a Jove (Statthalter) — procul a fulmine!“ — Die Linzer „Tagespost“ ist mit der Ueberreichung einer Adresse vonseite des Abgeordnetenhauses an die Krone nicht einverstanden, betont, daß dieselbe Ungeheuerlichkeiten verlange, zur Beförderung des allgemeinen pessimistischen Mißtrauens gegen die politische und parlamentarische Schulung der Fortschrittspartei führe und die fragliche Adresse nicht an die Krone zu richten, sondern das Ministerium vom Parlamente mittelst einer Resolution aufzufordern wäre, seine constitutionellen Pflichten zu erfüllen. — Das Landes-schulfonds-Präliminare in Kärnten weist ein Erfordernis von 266,206 fl., eine Bedeckung von 25,463 fl. und einen Abgang von 240,734 fl. aus.

— (Staatsverrechnungswissenschaft.) Die nächste Prüfung aus der Staatsverrechnungswissenschaft wird am 11. November 1878 in Graz abgehalten werden. Diejenigen, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre nach §§ 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17. November 1852 (Reichsgesetzblatt Nr. 1 vom Jahre 1853) instruirten Gesuche bis längstens 7. November 1878 an den Präses der Prüfungskommission einzusenden und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Verrechnungswissenschaft

frequentiert, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidacten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

— (Agiozuschlag.) Vom 1. November 1878 ab wird der Agiozuschlag zu den hiebon betroffenen Gebüren jener österreichischen Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit einem Prozent berechnet. Hiedurch wird die im Zivilverkehre bestehende theilweise Einhebung eines 15prozentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der k. k. priv. Südbahn nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert. Ueberdies bleiben von der Einhebung eines Agiozuschlages befreit: die Fahrpreise für Tour- und Retourarten zwischen der Station Eisenstein der Eisenbahn Pilsen-Priesen (Komotau) und anderen Stationen dieser Bahn; der Tarif für Kuchholz in Wagenladungen von Gills nach kroatischen Stationen; der Ausnahmetarif vom 15. Oktober für Wein, Knochen und Hader von der Station Neu-Sandez der Tarnow-Reluchower Staats-Eisenbahn nach Stationen der galizischen Karl-Ludwigbahn und Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

— (Landschaftliches Theater.) Franz v. Suppé's einactige Operette „Cannebas“ errang gestern einen glänzenden Erfolg. Das Sujet ist aus militärischen Kreisen und aus dem Jahre 1673 gegriffen, echt militärischer Geist und eine gut angelegte Liebesintrigue durchziehen das Ganze. Der musikalische Theil enthält folgende Piecen: Eine den gewöhnlichen Operettenstil weit überragende und mit Wagner'schen Figuren ausgestattete Ouverture; einen Entréechor der Gardisten; ein Quartettensemble mit Chor; ein prächtiges komisches Terzett; das Liebeslied der „Pauline“; ein hübsches Duett; ein reizend schön klingendes Duett, betitelt „Mein Ideal“; ein komisches Couplet: „Wer kanns wissen?“; ein liebliches Ensemble mit Chor; ein feuriges Trinklied; eine komische Ballade und ein frisches Finale. Die Aufführung muß durchgehends als eine präcise, klappende, gelungene bezeichnet werden. Fräulein Ulrich (Cannebas) und Fräulein Massa (Pauline) sangen ihre Partien mit Bravo und überraschender Präcision. Fräulein Warrisch durch äußerst sympathischen Vortrag des Liebesliedes das gut besuchte Haus zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin, und Fräulein Ulrich elektrisirte das gesammte Publikum durch feurigen Aufschlag des Trinkliedes, beide Damen errangen die ersten Preise; Fräulein Ulrich hätte zur Schonung ihrer Stimme minder feurig eintreten können. Herr Friedmann's „Haus Hofmeister Augustin“ war wieder eine vorzügliche Leistung auf dem Gebiete des Gefanges und der Mimik; sein mit lokalen Strophen dotiertes Couplet empfing lauten, anhaltenden Applaus. Recht lobenswerth wirkten Herr Arenberg (Bigarel) und Fräulein Meyer (Clairette), auch das Chorpersonale hielt sich recht wacker. — In dem dieser Operette vorangegangenen einactigen Lustspiele „Die Gustel von Blasewitz“ excellierte Fräulein Solvey in der Titelrolle. Herr Becher repräsentierte den jungen „Friedrich Schiller“ ganz gut, jedoch hätte er nicht so schwächeln, sondern mutziger, selbstbewußter auftreten sollen. Herr Ehrlich gab den „Dragoner Peter“ dem militärischen Charakter ganz entsprechend. Das Publikum verließ gestern sehr zufriedengestellt das Schauspielhaus.

Zu den Volksschulgesetzen für Krain.

(Fortsetzung.)

§ 10. Der Vorsitzende eines Ortsschulrathes kann seines Amtes entsetzt und nach Umständen zugleich seines Mandates als gewähltes Mitglied seines Ortsschulrathes verlustig erklärt werden, wenn er die Führung seines Amtes vernachlässigt, oder die Erfüllung oder die Ausführung einzelner An-

ordnungen der höheren Schulbehörde beharrlich unterläßt.

Tritt der Fall der Amtsentsetzung des Vorsitzenden eines Ortsschulrathes ein, so ist unter Beachtung der § 38, Alinea 3, des Gesetzes vom 25ten Februar 1870 sofort die Wahl eines anderen Vorsitzenden vorzunehmen. Dem seines Amtes entsetzten Vorsitzenden steht es frei, aus dem Ortsschulrath auszutreten.

Wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht, oder wenn er infolge der Entziehung seines Mandates aus dem Ortsschulrath ausscheidet, so hat nach der Bestimmung des Bezirkschulrathes einer der beiden Erfahrmänner als Mitglied in den Ortsschulrath einzutreten.

§ 11. Die Auflösung des Ortsschulrathes, welche den Verlust des Mandates für die gewählten Mitglieder desselben zur Folge hat, kann verfügt werden, wenn derselbe über wiederholte Aufforderung für Beschaffung der sachlichen Schulerfordernisse und der vorgeschriebenen Lehrmittel rechtzeitig Sorge zu tragen unterläßt, wenn die gewählten Mitglieder überhaupt in einer die Schule schädigenden Weise ihre Obliegenheiten vernachlässigen, endlich wenn sie durch ihre Beschlüsse ihre völlige Unfähigkeit zur Erfüllung ihrer Aufgabe an den Tag legen. Gleichzeitig mit der Auflösung eines Ortsschulrathes ist unter Beachtung des § 28, Alinea 3, des Gesetzes vom 25. Februar 1870 die Neuwahl der Vertreter der Gemeinde im Ortsschulrath anzunehmen.

Wenn aber auch diese neu gewählten Mitglieder sich in gleicher Weise unfähig zeigen und mit der neuerlichen Auflösung des Ortsschulrathes vorgegangen werden muß, so kann mit Zustimmung des Landesauschusses die Vornahme der Neuwahl für so lange sühnt werden, bis die Gewähr gegeben ist, daß durch eine solche ein die Interessen der Schule und eine ordnungsmäßige Geschäftsführung sicherstellendes Resultat erzielt werden könne.

Doch darf die Sistierung der Neuwahl den Zeitpunkt der nächsten regelmäßigen Ergänzungswahl des aufgelösten Ortsschulrathes in keinem Falle überdauern.

§ 12. In jedem Falle der Auflösung eines Ortsschulrathes ist ohne Rücksicht auf eine allenfalls anhängige Berufung für die betreffende Schulgemeinde ein Schuladministrator zu bestellen, dem bis zur erfolgten Neuwahl die Vertretung der Schulgemeinde obliegt.

Der Schuladministrator tritt bezüglich der nach § 7 zu behandelnden Angelegenheiten in die Rechte des Vorsitzenden des Ortsschulrathes.

In Angelegenheiten, die nach § 6 collegial behandelt werden sollen, sind die Vertreter der Kirche und Schule sowie der Ortsschulrath beizuziehen.

Bei diesen Verhandlungen führt der Schuladministrator den Vorsitz.

Derselbe wird vom Ortsschulrath ernannt und hat Anspruch auf den Ersatz der mit seiner Amtsführung verbundenen baren Auslagen aus den Mitteln der Schulgemeinde.

§ 13. Die Art der Geschäftsbehandlung und Amtsführung wird den Ortsschulräthen durch eine vom Landesauschusse auf Grund dieses Gesetzes zu erlassende Instruction vorgezeichnet.

§ 14. Als Stellvertreter des Vorsitzenden des Ortsschulrathes hat derjenige politische Beamte zu fungieren, welcher den Vorsteher der politischen Bezirksbehörde sonst zu vertreten berufen ist.

§ 15. In Städten, welche ein eigenes Gemeindestatut besitzen, wird die Schulaufsicht von einem Ortsschulrath geführt, welcher den Wirkungskreis des Orts- und Bezirkschulrathes in sich vereinigt.

Für die Zusammensetzung des Ortsschulrathes gelten folgende Vorschriften:

1.) Vorsitzender ist der Bürgermeister; dessen Stellvertreter im Stadtmagistrate substituirt ihn auch im Vorstze des Ortsschulrathes.

2.) Jede Glaubensgenossenschaft, deren Seelenzahl mehr als 500 beträgt, ist im Ortsschulrath durch einen Geistlichen zu vertreten.

3.) Die Lehrerverammlung des Ortsschulbezirks wählt aus ihrer Mitte zwei Mitglieder in den Ortsschulrath.

4.) Die Gemeindevertretung wählt aus ihrer Mitte oder aus den anderen zur Gemeindevertretung Wählbaren zwei Mitglieder in den Ortsschulrath. Der Verlust der Wählbarkeit in die Gemeindevertretung zieht den Austritt aus dem Ortsschulrath nach sich.

5.) Wird der Schulinспектор des Ortsschulbezirks nicht ohnehin dem Ortsschulrath entnommen, tritt er kraft seiner Ernennung als ordentliches Mitglied in denselben ein.

§ 16. Alle nach den §§ 19 und 21 des Gesetzes vom 25. Februar 1870, L. G. Bl. Nr. 11, und nach § 15 dieses Gesetzes stattfindenden Ernennungen und Wahlen gelten auf sechs Jahre und sind dem Landeschef anzuzeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die P. T. Herren Vereinsmitglieder zur

69. Monatsversammlung

einzuladen, die Donnerstag den 31. d. M., abends um 7 Uhr, im Casinogebäude (blauer Saal) stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Die Frage der Occupation und die österreichische Cabinetskrisis.
- 2.) Die abgelaufene Landtagsession.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. November 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende November 1878:

Für Laibach fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Dezember 1878:

Für Laibach 1 fl. 40 fr.
Mit der Post 2 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 30. Oktober.

Morgens und vormittags starke Regengüsse, dann theilweise Aufklärung, Sonnenschein. Barometer gestern abends bis heute 7 Uhr früh um 6.39 mm. gefallen, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 6.4°, nachmittags 2 Uhr + 9.2° C. (1877 + 7.7°; 1876 + 8.0° C.) Barometer im Steigen, 727.40 mm. Das geirigte Tagesmittel der Wärme + 7.3°, um 0.8° unter dem Normale; der geirigte Niederschlag 12.50 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 29. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Freudenthal, Peterka, Aste, Wien. — Graf Thurn, Herrschaftsbesitzer, Radmannsdorf. — Löwinger, Kfm., Kanischa.

Hotel Clefant. Pimpler, Magaziner, Lufnitz. — Bodnjar, Kaufm., Wien. — Valerio, Pöskm., Triest. — Wolf, Ingenieur, Wahren.

Baierischer Hof. Loncaric, Bauunternehmer, Selze. Sternwarte. Klemenčic, Besitzersohn, und Podboj, St. Veit. — Schulj, Sessana. — Marinčič, Sittich.

Mohren. Weber, Salilog.

Verstorbene.

Am 29. Oktober. Maria Waland, Kommissionärsgattin, 29 J., Rosengasse Nr. 3, Lungentuberkulose.

Gedenktafel

über die am 4. November 1878 stattfindenden Licitationen.

- 2. Feilb., Jagodic'sche Real., Olsevl, BG. Krainburg.
- 2. Feilb., Selan'sche Real. Gereuth, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Uršič'sche Real., Unterseezdorf, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Meze'sche Real., Brod, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Otoničar'sche Real., Zirlunz, BG. Loitsch.
- Relic. Wzman'sche Real., Feistritz, BG. Radmannsdorf.
- 3. Feilb., Djbovič'sche Real., Kirchdorf, BG. Loitsch.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Debut des Herrn Julius Waldburger vom Hoftheater in Mannheim.

Zum zweiten male:

Cannebas.

Romische Operette in 1 Aufzuge nach einem französischen Sujet. Musik von Franz v. Suppé.

Diesem geht vor:

Ein Bräutigam, der seine Braut verheiratet.

Lustspiel in 1 Act von Theodor Wehl.

Hierauf:

Im Wartsalon erster Klasse.

Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

Morgen (ungerader Tag):

Der Goldbauer.

Original-Schauspiel in 4 Acten von Charf. Birch-Pfeiffer.

Telegramm.

Wien, 29. Oktober. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 142 gegen 79 Stimmen den Antrag auf Einsetzung eines Ahtzehnerauschusses an, welcher bis zum 2. November über den Erlaß einer Adresse an den Kaiser berichten soll. Dagegen stimmten die Polen, Ruthenen, die Rechtspartei, ein Theil des Centrums. Das Haus wählte den Adreßauschuß und stellte die Wahlen in die Delegation für Donnerstag fest.

Conditorei Kirbisch:

Hachés - Pasteten; Fave di morto. (508) 3-1

Grabkränze und Bouquets

von 50 fr. bis 10 fl. per Stück soeben in großer Auswahl angekommen bei (503) 4-3

Ernst Stöckl,

Damen-Modens- und Putzwarenhandlung.

Wiener Börse vom 29. Oktober.

Allgemeine Staats-	Gold	Ware	Gold	Ware
Bayerrente	80.35	60.45	Nordwestbahn	107.— 107.50
Silberrente	62.10	62.30	Rudolfs-Bahn	115.50 116.—
Wolbrente	70.90	71.—	Staatsbahn	253.— 251.25
Staatsloste, 1839	336.—	337.—	Südbahn	64.25 64.75
„ 1854	106.50	107.—	Ang. Nordostbahn	109.25 109.75
„ 1860	111.75	112.—		
„ 1860 (St.)	121.50	122.—		
„ 1864	140.—	140.50		
			Pfandbriefe.	
			Bodenkreditanstalt	
			in Gold	109.— 109.25
			in österr. Währ.	92.60 92.80
			Rationalbank	97.30 97.50
			ungar. Bodenkredit	92.50 93.—
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	91.50 92.—
			herd.-Nordb. 1. Silber	101.— 101.25
			Trans.-Sudb.-Bahn	83.75 84.—
			Galiz.-Kudwig, 1. E.	99.75 100.—
			Öst.-Nordwest-Bahn	84.25 84.50
			Ziehbürger Bahn	62.— 62.25
			Staatsbahn, 1. Em.	157.50 158.—
			Südbahn à 3 Perz.	109.25 109.50
			„ à 5 „	93.50 93.75
			Privatloste.	
			Kreditloste	160.— 160.50
			Rudolfskistung	14.— 14.50
			Devisen.	
			London	117.45 117.55
			Geldsorten.	
			Dukaten	5.60 5.62
			20 Francs	9.41 9.41 1/2
			100 d. Reichsmark	58.10 58.15
			Silber	100.— 100.10

Telegraphischer Kursbericht

am 30. Oktober.

Papier-Rente 60.— — Silber-Rente 61.90. — Gold-Rente 70.20. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bankactien 780. — Kreditactien 219.75. — London 117.45. — Silber 100.— — R. f. Münzdukaten 5.57. — 20-Francs-Stücke 9.41 1/2. — 100 Reichsmark 58.15.